

Claudio Nodari

Beurteilung von Sprachleistungen

Bibliographischer Verweis:

Nodari, C. (2002): Beurteilung von Sprachleistungen.
In: Barriere Sprachkompetenz. Dokumentation zur Impulstagung vom 2. Nov. 01
im Volkshaus Zürich, SIBP Schriftenreihe Nummer 18, S. 15 – 23.

Einleitung

Es ist offensichtlich, dass schulisches Lernen ohne Beurteilung nicht möglich ist. Die Frage in Bezug auf Sprachleistungen ist jedoch, ob die herkömmlichen Beurteilungsverfahren auch wirklich das erreichen, was sie anstreben, nämlich eine Verbesserung der Sprachleistungen. Und weiter ist zu fragen, welchen pädagogischen und didaktischen Stellenwert Beurteilungen eigentlich haben.

Der Titel dieses Heftes (und der Tagung vom 2. November 2001) lautet "Barriere – Sprachkompetenz". Der Titel könnte aber auch "Barriere – Sprachbeurteilung" heißen, denn mit dem Wort Sprachkompetenz wird implizit davon ausgegangen, dass Beurteilende genau wissen, welche Kompetenzen für eine Ausbildung nötig sind und wie diese zu erheben sind. Im Artikel "Was ist eigentlich Sprachkompetenz" wird klar, dass dem nicht so ist.

Dieser didaktisch orientierte Beitrag zeigt exemplarisch auf, wie schriftliche Sprachleistungen von Jugendlichen pädagogisch sinnvoll beurteilt werden können und wie Förderansätze aus der Beurteilung abzuleiten sind.

1. Fremd- und Selbstevaluation

Unsere schulische Tradition ist geprägt durch die Fremdevaluation. Es ist normal, dass die Lehrperson die Produkte der Lernenden beurteilt. Es scheint auch absolut normal zu sein – und z.B. auch für viele Mitglieder von Aufsichtsbehörden erforderlich –, dass die Lehrpersonen in der Volksschule z.B. Aufsätze hundertprozentig durchkorrigieren. Alle Fehler müssen nach dieser Auffassung angestrichen werden und die Note setzt sich zusammen aus Form (Rechtschreibung und Grammatik) und Inhalt. Zweisprachige und auch viele einsprachige Kinder in der Volksschule erleben diese Fremdevaluation als eine ständige Bestätigung, dass sie kein Deutsch können.¹ Diese Beurteilungstradition bildet per se schon eine wesentliche Barriere, denn es wird den Lernenden ständig vor Augen geführt, was sie alles falsch machen. Dass ein Mensch unmöglich alle seine Fehler auf einmal verbessern kann, bedarf keiner wissenschaftlichen Begründung. Menschen sind fähig, an einem, zwei, maximal drei Fehlertypen gleichzeitig zu arbeiten und diese zu verbessern, mehr nicht. Das bedeutet, dass eine hundertprozentige Korrektur von Texten schlichtweg unsinnig ist, ausser es geht dabei um Texte, die unmittelbar publik gemacht werden (Bewerbungsschreiben, Artikel für eine Zeitschrift usw.). Didaktisch genügt es vollkommen und pädagogisch ist es sinnvoll, wenn in einem Text die für die lernende Person lernbaren Fehler angezeigt werden.

Nicht nur wird gemäss der schulischen Tradition zumindest bei schriftlichen Leistungen meist falsch evaluiert, es besteht auch nur gerade ansatzweise eine Tradition der Selbstevaluation.

Dass die Selbstbeurteilung durch die Lernenden extrem lernfördernd ist, wissen viele Lehrpersonen erst seit wenigen Jahren. Das Europäische Sprachenportfolio ist diesbezüglich ein wegweisendes Instrument, durch das – so ist zu hoffen – die Monokultur der Fremdevaluation im schulischen (Fremd)Sprachenunterricht aufgebrochen werden kann (siehe dazu den Beitrag von Günther Schneider in diesem Heft).

2. Beurteilung von schriftlichen Texten

Bevor schriftliche Texte von der Lehrperson korrigiert und beurteilt werden, ist es sinnvoll, dass Lernende die Möglichkeit und die Instrumente zur Selbstevaluation haben. Es genügt allerdings

¹ Siehe dazu: Romano Müller (1997): Sozialpsychologische Grundlagen schulischen Zweitspracherwerbs bei Migrantenschülerinnen. Verlag Sauerländer, Aarau

nicht, die Lernenden aufzufordern, den eigenen Text noch einmal sorgfältig durchzulesen, denn die eigenen Fehler sieht meist auch ein professioneller Schreiber kaum. Hilfreich ist dagegen der Einsatz von individuellen Checklisten für die Fehlerkorrektur. Auf einer solchen Liste schreibt die lernende Person jeweils jene Regeln in Form von Fragen auf, gegen die sie in den vergangenen Texten oft verstossen hat.

Beispiel:

Checkliste für die Überprüfung von Texten	Datum
1. Habe ich alle Sätze mit einem Punkt, Fragezeichen oder Ausrufezeichen beendet?	25.8.01
2. Habe ich auf allen "i" einen Punkt gesetzt?	25.8.01
3. Habe ich alle Wörter, die ein der, die oder das haben können (= Nomen), gross geschrieben?	
4. Habe ich das Wörtchen "dass" (kurzes a!) mit zwei ss geschrieben?	3.9.01
5. Habe ich gleiche Wörter immer gleich geschrieben?	3.9.01
6. Habe ich im Zweifelsfalle das Wörterbuch benützt?	10.9.01

Solche Checklisten müssen periodisch angepasst werden. Gewisse Regeln werden überflüssig, weil sie gelernt wurden, andere werden angefügt. Auf diese Weise konzentriert sich die lernende Person auf eine begrenzte Anzahl von Besonderheiten und lernt sie gezielt.

Für die Fremdbeurteilung durch die Lehrperson kann ebenfalls eine Checkliste eingesetzt werden, mit der die wesentlichen Merkmale eines Textes evaluiert werden.

Beispiel:

Textanalysekriterien für Deutsch als Zweitsprache²	
1.	Aufbau (Kohärenz)
	1.1 Ist der Inhalt des Texts verständlich bzw. das Thema erkennbar? (z. B. Titel, Themaumschreibung im ersten Absatz)
	1.2 Entspricht die Gesamtaussage dem Thema?
	1.3 Genügen die Informationen für ein genaueres Verständnis des Textes?
	1.4 Ist ein logischer Aufbau im Text zu erkennen? (innere Gliederung)
	1.5 Entspricht die innere Gliederung der graphischen Darstellung des Texts? (äussere Gliederung) Entspricht der Text der intendierten Textsorte?
	1.6 Wie komplex sind die Inhalte?
2.	Wortschatz (Lexik)
	2.1 Wie differenziert ist der Inhaltswortschatz?
	2.2 Sind die verwendeten Inhaltswörter semantisch korrekt benützt?
	2.3 Entspricht der verwendete Wortschatz eher dem schriftlichen oder mündlichen Sprachgebrauch?
	2.4 Sind die Wortbildungen korrekt?
	2.5 Werden Funktionswörter korrekt benützt?
3.	Satzbau (Syntax)

² Diese Textanalysekriterien stützen sich auf das Zürcher Textanalyseraster von Nussbaumer und Sieber. Siehe dazu: M. Nussbaumer; P. Sieber (1994): Texte analysieren mit dem Zürcher Textanalyseraster. In: P. Sieber (Hrsg.): Sprachfähigkeiten – Besser als ihr Ruf und nötiger denn je! Verlag Sauerländer, Aarau

- 3.1 Wie komplex sind die Sätze gebaut? (Satzverbindungen, Satzgefüge)
- 3.2 Sind die Hauptsätze korrekt gebildet?
- 3.3 Sind die Nebensätze korrekt gebildet?
- 3.4 Entsprechen die verwendeten Satzstrukturen eher dem schriftlichen oder mündlichen Sprachgebrauch?

4. Grammatikalische Formen (Morphologie)

- 4.1 Sind die Verbalformen korrekt?
- 4.2 Werden die Zeitformen korrekt benützt?
- 4.3 Sind die direkten Kasusformen korrekt? (Nominativ, Akkusativ, Dativ)
- 4.4 Sind die komplexen Nominalformen korrekt? (nach Präpositionen, mit Adjektiven usw.)
- 4.5 Sind die Genera (der, die, das) korrekt benützt?
- 4.6 Werden Präpositionen (z.B. nach Verben) korrekt benützt?


5. Rechtschreibung (Orthographie)

- 5.1 Wird Gross- und Kleinschreibung unterschieden?
- 5.2 Werden Kürzungen von Vokalen korrekt geschrieben? (*kommen, voll*)
- 5.3 Werden Dehnungen von Vokalen korrekt geschrieben? (*sehen, ziehen*)
- 5.4 Werden die spezifischen Laute des Deutschen korrekt geschrieben? (<sch>, <sp/st> am Wortanfang, <ch>, <eu>, <ei> und Umlaute)

6. Zeichensetzung (Interpunktion)

- 6.1 Werden die Satzenden korrekt markiert?
- 6.2 Werden zwischen Teilsätzen Kommas gesetzt?
- 6.3 Werden bei Aufzählungen und Appositionen Kommas gesetzt?
- 6.4 Werden für die direkte Rede die entsprechenden Zeichen benützt?

Anstatt in einem Aufsatz mühsam jeden Fehler zu korrigieren, können mit diesem Instrument erstens alle relevanten Aspekte eines Textes differenziert evaluiert werden, sowohl die sprachlogischen Aspekte (1–3) als auch die sprachlichen (4–6). Zweitens lassen sich die für die lernende Person geeigneten Förderaspekte ausfindig machen. Das folgende Beispiel soll dies illustrieren.



22.3.98

GLEISX

Inhalt → In diesem Theater geht es um zwei Hip-Hop Gruppen die streiten miteinander wegen einem Grafit Weil einer von andere Grupe hat über anderem Grafit gesprüzt. Dann hat andere Grupe ihm verprügelt, und nacher haben beide Hip-Hop Gruppen Kampftanz getanst. Nacher hat einer Verbürgerlicht gevorden und hat Familie gegründet und der andere ist Künstler gevorden.

Meinung → Ich war sehr zufrieden mit diesem Theater, was mir am besste gefahlen ist, ist das wenn sie haben Kampftanz getanst dann habe ich gesehen wie diese Profi Hip-Hoper Tanst. Es gibt par Szenen die mir nicht gefahlen sind.

Deutung Diese Zwei Hip-Hop Gruppen wollen uns zeigen diese Szenen die nicht gut sind und was passiert wenn Man das macht.

**Gesamt-
beurteilung** → Es war gut, es were viel aktion, sehr interessant und spannend. Ich habe geducht Theater ist nicht so interesant.

Autor: Darko Delic
 Regie: Tom Ryser

Der Text wurde von einem bosnischen Lehrling geschrieben, der seit vier Jahren in der Deutschschweiz lebte. Die Klasse hatte ein Theaterstück gesehen und darüber eine Rezension aus der Tageszeitung gelesen.

Die folgende Analyse wurde von einer Gruppe von Studierenden in der Veranstaltung "Einführung in die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache" an der Universität Zürich durchgeführt (SS 1999).

Analyse des Textes "GleisX"

Schüler aus Bosnien; 1 Jahr Dt-Kurs (ev. Integrationsklasse); 1 Jahr Motivationskurs mit Schule und Praxis (ABB); Text nach Theaterbesuch geschrieben; Textvorlage eine Aufführungsbesprechung aus dem Tages-Anzeiger.

1. **Aufbau (Kohärenz)**

Der Aufbau des Textes wurde wahrscheinlich im Unterricht erarbeitet. Der Sch. hat die Gliederung verstanden, denn die Inhalte stimmen mit den Untertiteln (Inhalt; Meinung; Deutung; Gesamtbeurteilung) überein.

Der Inhalt des Textes ist verständlich, das Theaterstück nachvollziehbar.

2. **Wortschatz (Lexik)**

Der Inhaltswortschatz ist differenziert und verwendete Inhaltswörter werden semantisch korrekt benützt.

→ Der verwendete Wortschatz ist noch stark von der Mündlichkeit geprägt.

Die Wortbildungen sind korrekt.

3. **Satzbau (Syntax)**

Die Hauptsätze sind korrekt gebildet.

Abgesehen vom "weil-Satz", der nach dem mündlichen Gebrauch gebildet wird, sind die Nebensätze auch korrekt gebildet.

Der Sch. bildet komplexe Sätze korrekt (direkte Rede, Satzgefüge).

→ Der Sch. hat Mühe, komplexe Sätze zu bilden (vor allem Satzgefüge).

4. **Grammatikalische Formen (Morphologie)**

Die Verbalformen werden korrekt gebildet.

→ Der Sch. hat Mühe mit den Hilfsverben im Perfekt.

Die einfachen Kasusformen (Nom., Akk., Dativ) werden bis auf wenige Ausnahmen korrekt gebildet.

→ Bei einigen komplexen Nominalformen (nach Präpositionen) macht der Sch. Fallfehler. Die Genera sind korrekt benützt.

5. **Rechtschreibung (Orthographie)**

Die Gross- und Kleinschreibung wird bis auf wenige Ausnahmen korrekt eingesetzt.

→ Bei Kürzungen von Vokalen bestehen Probleme (*Gruppen, interessant, gefahren, das/dass, spanend*).

→ Bei Dehnungen von Vokalen bestehen Probleme (*par*).

→ Spezifische Fehler sind *gevorden* und *Theatar*.

6. **Zeichensetzung (Interpunktion)**

Die Satzenden sind korrekt markiert.

→ Zwischen Teilsätzen werden einige Kommas gesetzt, allerdings nicht konsequent.

Didaktische Folgerungen

Angesichts der verschiedenen Fehlerebenen müsste sich die didaktische Arbeit auf zwei Ebenen konzentrieren:

1. Der Satzbau

Dem Schüler müsste bewusst gemacht werden, wie einfache und komplexe Sätze im Deutschen gebildet werden. Durch diese Einsicht würden sich die Fehler in der Zeichensetzung auch verringern.

2. Rechtschreibung

Dem Schüler müsste der phonetische und orthographische Unterschied zwischen langen und kurzen Vokalen klar gemacht werden.

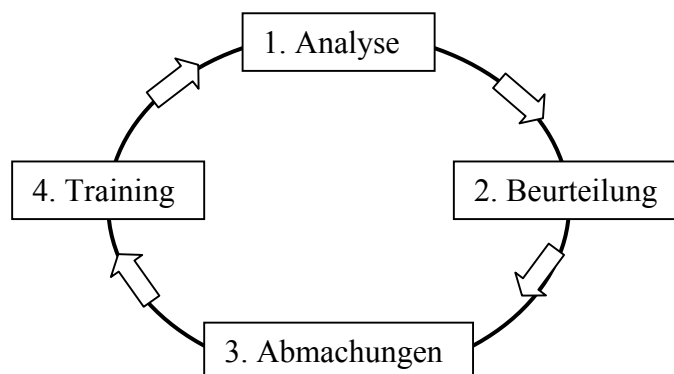
Beim Wort "Theater" muss der Sch. wissen, dass /er/ im Endlaut oft als /ar/ zu hören ist.

Beim Wort "geworden" müsste er den Unterschied zwischen /v/ und /w/ erkennen und lernen.

Wesentlich bei dieser Analyse ist einerseits eine differenzierte Beurteilung, andererseits das Ausfindigmachen der zu übenden Teilbereiche. Schriftliche Texte der Lernenden bergen ein hohes Förderpotenzial. Dadurch dass Sprache schriftlich fixiert ist, lassen sich ideale Ansatzpunkte für die gezielte Förderung ausmachen. Voraussetzung dafür ist jedoch eine saubere Analyse der Sprachproduktion. Die Beurteilung einer Leistung wird damit nicht ausgeschaltet, sie wird aber objektiver. Analyse und Beurteilung machen letztlich aber nur Sinn, wenn daraus gezielte Fördermassnahmen eruiert werden können.

3. Beurteilen und Fördern

Ganz zugespitzt ausgedrückt kann man sagen, dass eine Beurteilung von sprachlichen Leistungen in der Ausbildung nur dann Sinn machen, wenn sich daraus präzise Schlussfolgerungen für die Förderung ergeben. Wiederholte negative Sprachbeurteilungen ohne präzise Förderansätze sind lediglich Urteile, die dem Lernenden zum x-ten Mal bestätigen, dass er kein Deutsch kann. Es ist deshalb notwendig, Beurteilung als einen Teil eines Förderzirkels³ zu sehen.



³ Die Idee des Förderzirkels wurde anlässlich einer Tagung im Schulkreis Kleinbasel von Benedigt Baschung entwickelt.

1. Ausgangspunkt im Förderzirkel ist die Analyse der sprachlichen Produktion anhand von klaren Analysekriterien. Bei dieser Analyse wird sauber beschrieben, welche Merkmale ein Text aufweist. Hier geht es sowohl um die Würdigung des Korrekten, des Gelungenen, als auch um die Ortung von kritischen Stellen.
2. Der zweite Schritt ist die Beurteilung auf Grund der Analyse. Es ist richtig und wichtig, dass Beurteilungen – in welcher Form auch immer – stattfinden. Sie sollen aber einsichtig und nachvollziehbar sein.
3. Der dritte Schritt sind Abmachungen mit der lernenden Person. Diese können in unterschiedlichen Formen stattfinden, z.B. durch neue Einträge in der erwähnten Checkliste, durch die Festlegung eines Lernplanes mit Zeitrahmen, Übungsmaterialien, Vorgehensweisen usw.
4. Der vierte Schritt ist das Training selbst, das inner- oder ausserhalb des Unterrichts stattfinden kann.

Die Analyse eines neuen Textes gibt Aufschluss über die Fortschritte und über die weiteren Massnahmen. Damit aber eine Lehrperson, die u.U. 400 Lernende zu betreuen hat, überhaupt eine Übersicht über die verschiedenen Abmachungen wahren kann, sind – ähnlich wie dies z.B. Fitnesstrainer tun – Karteikarten zu führen, auf denen die Sprachlerngeschichte jedes Einzelnen festgehalten wird. Bei der Analyse eines Textes, bei Abmachungen mit der lernenden Person gewährleistet diese Karte die Kontinuität und Kohärenz der Massnahmen.

Erst wenn wir gelernt haben, unsere Evaluationsmethoden und unsere Fördermassnahmen sachgerecht durchzuführen, können wir davon ausgehen, dass wir eine entscheidende Barriere in der Ausbildung von zweisprachigen jungen Menschen abgebaut haben.

